

(55)

A.M.D.G. et B.J.V.M.H.

Dom. SS. Trinitatis 1858

1869

**Von Ausschliessung des Lichtes des hl. Geistes .
(Fortsetzung.)**

*Ecce ego vobiscum sum omnibus diebus
usque ad consummationem saeculi !*

Sehet, ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt.
(Matth. : 28 ; 20.)

Der göttliche Heiland hat seinen Aposteln und in ihrer Person der Kirche die Verheissung gemacht, bei ihr zu seyn und zu bleiben, bis an das Weltende. Und er ist und bleibt bei ihr auf eine zweifache Weise, nämlich durch sich selbst und durch seinen hl. Geist. Durch sich selbst, daher hat er das allerheiligste Sakrament des Altars eingesetzt, in welchem und durch welches er allezeit gegenwärtig ist und bleibt, als Gott und als Mensch, wie er zur Rechten seines himmlischen Vaters sitzt.

Er ist aber auch bei seiner Kirche durch seinen hl. Geist, den er den Aposteln am Pfingsttage gesendet hat, und der nicht nur über die Apostel, sondern über alle rechtgläubigen Christen herabgekommen ist und noch immer herabkommt, und fortwährend herabkommen wird bis an's Ende der Welt. "Sehet, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Zeiten."

Wenn aber der hl. Geist über alle rechtgläubigen Christen herabkommt, sie alle erfüllen, mit seinen Gaben bereichern und erleuchten, will ; woher kommt es denn, dass so viele Christen nicht von ihm erleuchtet sind ? Es kommt daher, m. I. Pfk ! weil nicht alle von dem Geiste wollen erleuchtet werden. Also liegt die Schuld nicht am hl. Geiste, sondern an den Menschen, die einen verkehrten oder bösen Willen haben, die lieber in der Finsterniss des Unglaubens wollen sitzen bleiben, als durch sein Licht erleuchtet werden. Lasst uns dies heute am hl. Dreifaltigkeitsfeste mit einander betrachten. Schenket mir -

Abhandlung.

Gesetzt, m. I. Pfk ! ich komme von ungefähr in ein gewisses Haus, da finde ich einen Menschen in einem abgelegenen, stockfinsternen Zimmer

auf dem Boden sitzen ; die Läden des Zimmers sind innerlich und aussen den Fenstern fest verrigelt, so dass nicht der geringste Sonnenstrahl herein dringen kann. Was ist denn mit diesem Menschen, frage ich die Leute dieses Hauses ? Was wollte mit ihm seyn, geben sie mir zur Antwort, der der sitzt so da schon über einen Monat lang. Schon über einen Monat ! Ja, was hat er denn verschuldet, frage ich weiter ? Nichts hat er verschuldet, gar nichts, lautet die Antwort. Ei, so lasset doch dem armen Tropfen das angenehme Tageslicht ninein, oder gebet ihm doch wenigstens ein Licht, dass er etwas sehen und nicht unaufhörlich in der Finsterniss sitze ! Wir verweigern es ihm, erwiedern sie, er will keines haben ; aus freien Willen hat er sich dorthin verkrochen, Thüre und Fenster verstopft ; bringen wir ihm eine brennende Kerze, so blässt er dieselbe sogleich wieder aus ; öffnen wir ihm die Fenster oder die Thüre, um den Tag hineinzulassen, so stürzt er wie wüthig auf uns los, misshandelt uns, und macht gleich wieder Alles fest zu. Ja so, wenn dem also ist, denke ich dann, so muss der im Hirn ein wenig verrückt seyn ; da habe ich kein Mitleid mehr mit ihm, denn es geht ihm ja, wie er es selbst haben will.

Sehet, m. l. Pfk ! so machen es viele Christen ; der hl. Geist erscheint überall mit seinem Lichte, welches bereit ist alle Menschen zu erleuchten, die in diese Welt kommen, um sie das Gute zu lehren und dazu anzutreiben ; allein Viele verbergen sich von diesem göttlichen Lichte, verkriechen sich in die finstere Nacht des Unglaubens, stopfen alle Thüren und Eingänge ihres Herzens zu, so zwar, dass dem göttlichen Lichte nicht einmal der geringste Riss offen bleibt, wo es hineindringen könnte. "Sie lieben die Finsterniss mehr als das Licht," das heisst, sie lieben ihre Blindheit und Unwissenheit in Sachen, welche Gott und einen christlichen, rechtschaffenen Lebenswandel betreffen ; sie verlangen gar nicht gelehrt und unterrichtet zu werden ; sie schlagen alle guten Eingebungen des hl. Geistes aus dem Sinn ; und wie jene Gottlosen, von deren der geduldige Job spricht, sagen sie gleichsam zu Gott, wo nicht durch Worte, doch wenigstens durch ihr Betragen : "Geh hinweg von uns, und die Erkenntniss deiner Wege wollen wir nicht." Das heisst, von dem engen und harten Buss- und Kreuzwege, welchen du einem jeden Menschen, um in das Himmelreich einzugehen, angewiesen hast, mögen wir nichts hören, nichts wissen, noch viel weniger auf diesem harten Wege wandeln ; wenn wir nur so leben, dass wir von den Menschen als ehrliche Leute angesehen werden, das ist uns schon genug, das reicht uns hin, mehr brauchen wir nicht ! Sei es auch, dass wir in deinen Augen, o Gott ! als Diebe, als Ungerechte, als geile Wollüstlinge, als Ehhebrecher, als Pflicht- Religion- und Gottvergessene Menschen gelten, das thut nichts zur Sache, das liegt uns wenig an, wenn wir nur in den Augen der Menschen als ehrlich gelten, das reicht uns schon hin, mehr brauchen wir nicht. Deswegen, m. l. Pfk ! erscheinen auch solche Menschen nie, oder doch selten in einer Predigt,

aus Furcht der Prediger könnte ihnen , wie es sein Amt und seine Pflicht erfordert, die Wahrheit sagen, sie an ihre Pflichten, die sie vernachlässigen, erinnern, ihnen das Gewissen rühren, und unruhig machen. Oder, erscheinen sie auch hie und da in der Kirche, wenn das Wort Gottes vorgetragen wird, so geschieht es doch nur auf solche Weise, dass sie dem Lichte des hl. Geistes den Eingang ihres Herzens fast verschlossen und verriegelt halten. Das heisst, sie kommen vielleicht nur in die Kirche und Predigt aus Vorwitz, um zu hören und zu tadeln, um zu sehen und gesehen zu werden, oder nur weil es so der Gebrauch ist, und weil man sonst mit Grund und Recht übel von ihnen denken und reden, mit Fingern auf sie zeigen, und sie als Glaubenslose Menschen verschreien könnte ; nicht aber um die Lehren und Wahrheiten, die in der Predigt vorgetragen werden, aufzufassen, zu erkennen, darüber nachzudenken, um sie zu ihrem Seelenheile anzuwenden. "Sie lieben also die Finsterniss mehr als das Licht."

Sollte auch bisweilen ein Lichtstrahl des hl. Geistes in ihr Herz eindringen und sie erleuchten, dass sie diese oder jene Wahrheit erkennen, so blasen sie sobald das Licht wieder aus, suchen und erfinden alle Ausflüchte und Entschuldigungen, mit welchen sie sich selbst und Andere betrügen ; lassen die Wahrheit wieder fahren, gerade als ob sie dieselbe nichts angehe. Von Veränderung und Besserung ihres Lebens ist bei ihnen gar keine Meldung, sie sparen und verschieben sie immer auf eine andere Zeit, die vielleicht eimals kommen wird. Diese also hat der hl. Geist vergebens erleuchtet, sie bleiben in ihrer Nacht und Finsterniss stockblind, wie zuvor. Weil sie aber dem Geiste der Finsterniss gefolgt sind, so werden sie auch mit ihm in die äusserste Finsterniss geworfen werden, wo ewiges Heulen und Zähknirschen seyn wird.

Es gibt andere Menschen, welche das göttliche Licht zwar annehmen und die guten Lehre auffassen. Allein sie machen es wie ein Mensch, der bei der hellen Mittagssonne eine Kerze anzündet, und damit herumgeht ; das Kerzenlicht hilft ihm da gerade soviel als nichts, weil es von dem klaren Sonnenlichte gänzlich überwältiget wird, und allen seinen Schein und alle seine Kraft verliert. Und wer sind denn diese Christen ? Es sind jenen, m. l. Pfk ! die zwar fromm, tugendhaft und gottfürchtig seyn, nach den Eingebungen des hl. Geistes leben möchten, aber zugleich den Welt- oder Fleischgeist mit dem hl. Geiste vereinbaren wollen. Das heisst, sie wollen ihr Herz zwischen Gott und der Welt theilen ; sie wollen in einigen Stücken nach den Gesetzen Gottes, in andern Stücken aber nach den verderblichen Gebräuchen und Moden der Welt leben ; sie wollen den alten Menschen nicht völlig ausziehen, sondern den neuen über den alten anlegen, wie man ein Kleid über das andere anzieht. - Das heisst, solche Christen möchten gerne ihre alten, bösen Sitten behalten, und doch neue Gnaden vom Himmel empfangen ; sie möchten gerne stolz und doch auch

demüthig, gern wollüstig und doch auch keusch, gerne dem Zorne ergeben und doch auch sanftmüthig seyn. In einem Worte, sie möchten gerne irdisch und doch himmlisch, gerne eitel und boshaft und doch gerecht und heilig seyn.

Nun aber kann jeder vernünftige Mensch wohl einsehen, dass dies unmöglich sich vereinbaren könne. Denn so wenig zwei Seelen in einem Leibe, eben so wenig können zwei sich widersprechende Geisten, nämlich der Geist des Lichtes und der Geist der Finsterniss in der nämlichen Seele zusammen wohnen. Der Abgott Dagon und der wahre Gott des Himmels und der Erde, der Welt- oder Fleischgeist und der Geist der Abtödtung oder der hl. Geist können unmöglich im nämlichen Herzen ihre Wohnung zu gleicher Zeit aufschlagen - und darin bleiben. "Willst du, sagt der hl. Augustinus, willst du, dass der hl. Geist bei dir einziehe, so muss der Dagon, der Geist der Welt abgeschafft werden." So lange die falschen Grundsätze der Welt die Richtschnur deiner Lebensart sind, so lange kann das Licht des hl. Geistes in deiner Seele keinen Schein hervorbringen.

Nun, m. l. pfk ! wenn wir das, was wir heute und am letzten Sonntage gehört haben, und die Lebensart sehr vieler Christen, die gänzlich nach den Grundsätzen der Welt leben, betrachten, so wird es uns einleuchten, und wir werden es gestehen müssen, dass sehr viele Menschen von dem Lichte des hl. Geistes nicht erleuchtet sind, und dies nur darum, weil sie dessen Licht nicht besitzen, oder von ihm nicht erleuchtet werden wollen.

Was uns anbelangt, m. l. Pfk ! machen wir, dass jene Klage des göttlichen Heilandes uns nicht treffe : " Das Licht ist in die Welt gekommen, und die Menschen haben die Finsterniss mehr geliebt als das Licht." Verschiessen wir dem hl. Geiste den Eingang in unsere Herzen nicht, damit er uns mit seinem himmlischen Lichte erleuchten und unsere Schritte auf dem Wege der Tugend führen möge, wie er ehemals die Apostel und alle übrigen Heiligen ermuthet und auf dem Wege der Tugend und der Seligkeit geführt hat. Nur auf diesem Wege, und auf keinem andern, werden wir in jenes himmlische Reich eingehen, wo wir mit allen Engeln und Heiligen leben und preisen werden die hochheilige, anbetungswürdige Dreifaltigkeit : Vater, Sohn und heiligen Geist. Amen.

Sermon 55

Le Christ est présent parmi nous et nous soutient jusqu'à la fin des temps dans le Saint Sacrement (dans l'hostie consacrée) et par le don du St Esprit.

La reconnaissance de Dieu dépend de chacun, car il faut le chercher et l'on ne doit pas se cacher devant Lui, ne pas en avoir peur. Le chemin vers Dieu est

ardu, long et pénible ; on ne doit pas se laisser subjugué par les plaisirs terrestres ; il faut respecter la vérité et les obligations de la religion. Il faut nous laisser pénétrer par la lumière du St Esprit et rejeter les tentations du Malin. Et attention, il ne s'agit pas seulement de désirer Dieu et ses bienfaits, mais de suivre réellement et de tenir les obligations de la religion, de se garder des tentations du Malin.

Le Christ est le maître qui nous conduit vers le ciel et la vie éternelle si nous respectons ses commandements.

Christus ist unter uns gegenwärtig und unterstützt uns bis ans Ende der Zeiten durch das Heilige Sakrament (in dem geweihten Brot zugegen) und durch die Gaben des Heiligen Geistes.

Die Anerkennung Gottes hängt von Jedem ab, man soll Gott suchen, und sich nicht vor Ihm verbergen, nicht Angst vor Ihm haben. Der Weg zu Gott ist schwer, weit und mühsam; man soll sich nicht von den irdischen Gütern ableiten lassen; man soll die Wahrheiten und die Erfordernisse unserer Religion beachten. Das Licht des Heiligen Geistes soll uns erleuchten und wir sollen den Versuchungen des Bösen entgehen. Und Achtung, man soll nicht nur die Gaben Gottes und Ihn selber wünschen, aber auch wirklich und wahrlich die Anforderungen des Glaubens befolgen, den Versuchungen des Teufels ausweichen.

Christus ist der Meister der uns nach dem Himmel und dem ewigen Leben führt, wenn wir seinen Geboten folgen.